

DIE II. WEIHNACHTSPRÄFATION DES MESSBUCHES

DIE ERNEUERUNG DER WELT DURCH DEN MENSCHGEWORDENEN SOHN GOTTES

ZUM FEST DER HEILIGEN FAMILIE

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

„Nur der Anbetende, der Liebende, der nach Gottes Ordnung Lebende ist Mensch und ist frei und lebensfähig“, schreibt der Jesuitenpater Alfred Delp in einem Brief an einen Täufling am 23. Januar 1945. Ein Rat für ein Menschenkind, das in dunkler Zeit hineingeboren ist in das Licht der Welt. Drei Dinge gibt Delp dieser Familie mit auf ihren Glaubensweg durch die Zeit: Anbetung, Liebe, Gottes Ordnung. Wenn wir heute, an diesem Sonntag, der erfüllt ist von weihnachtlichem Glanz, das Fest der Heiligen Familie feiern und einen Blick in den Alltag des Hauses von Nazareth tun, stellt sich uns vielleicht die Frage, was diese Heilige Familie von Nazareth heute für unsere Familien, für jeden von uns, der aus einer Familie kommt bedeutet. Damals war doch alles ganz anders. Eine „heile Welt im Schatten des angebeteten Herrgotts,“ wird Alfred Delp ein andermal sagen. Nun, so heil war diese Welt nicht, wie wir sie uns in Bildern gern ausmalen. Da ist die Bedrohung des Neugeborenen, die Flucht nach Ägypten, Armut und Unsicherheit. Aber eben auch unverratene Anbetung, nüchterne Liebe und Gottes Ordnung. Das macht das Heil dieser Heiligen Familie aus, darin sind uns Jesus, Maria und Josef zeitloses Vorbild.

Der spanische Barockmaler Bartolomé Esteban Murillo malt um 1680 ein Bild der Heiligen Familie, in dem diese drei Grundvollzüge angedeutet scheinen. Von oben nach unten gelesen zeigt dieses Bild den heiligen Ursprung: Den ewigen Vater, der in der Kraft des Heiligen Geistes seinen Sohn auf die Erde sendet. Er steigt Stufen herab aus dem Himmel, hinunter auf die Erde. Hier liegt das Ziel aller Anbetung: „Denn groß ist das Geheimnis seiner Geburt, heute ist er, der unsichtbare Gott, sichtbar als Mensch erschienen. Vor aller Zeit aus dir geboren, hat er sich den Gesetzen der Zeit unterworfen“ (II. Präfation von Weihnachten), besingt die Liturgie in einer neu geschaffenen Präfation des Weihnachtsfestes. Der unsichtbare Gott macht sich sichtbar und ansprechbar, der ewige Herr grenzt sich ein in die enge Spanne eines Menschenlebens. Beten und Anbeten hat so eine zweifache Richtung. Gott eröffnet ei-

nen Dialog, der Mensch antwortet. Gott öffnet den Himmel und steigt herab auf den Stufen der Zeit, der Mensch erhebt seinen Geist und steigt in seinem Beten hinauf zu ihm. Das ist die erste Grundlage der Freiheit. Der Mensch ist Dialogpartner des lebendigen Gottes und empfängt von ihm die Würde der Freiheit.

Murillo malt auf seinem Bild dann drei Personen von rechts nach links, horizontal, erdgerichtet: Maria, die Gottesmutter, Jesus als Mitte und Ziel, Joseph – die Heilige Familie. Jesus, der Herr, ergreift die Hand Mariens mit seiner Rechten, die Linke legt er in die Hand des hl. Joseph: Gott unterwirft sich den Gesetzen der Zeit. Er nimmt menschlichen Leib an, der von seiner Mutter Maria kam. Zwingt sich hinein in die kurze Spanne menschlichen Lebens auf dieser Erde. Er braucht Unterstützung, muss heranwachsen an der Hand des irdischen Vaters. Entäußert sich so all seiner Gewalt wird niedrig und gering. Gott in der Gestalt des Knechts, gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. So zeigt sich Liebe in ihrer Vollendung. Hingabe nicht Gefühl, Treue, nicht Erfüllung. Nur solche Liebe macht frei und lebensfähig. Nur solche Liebe schafft eine neue Welt, eine Heilige Familie.

„In ihm ist alles neu geschaffen“, jubelt die Kirche in ihrer Präfation. „Er heilt die Wunden der ganzen Schöpfung, richtet auf, was darniederliegt und ruft den verlorenen Menschen in das Reich deines Friedens“ (II. Präfation von Weihnachten). Und hier sehen wir das dritte, was den Menschen frei und lebensfähig macht: Leben nach Gottes Ordnung. Dort wo diese Ordnung gelebt wird, heilen die Wunder der ganzen Schöpfung. Die Ausbeutung der Natur und des Menschen aus reiner Profitgier hat ein Ende. Alles, was in den Staub geknechtet wurde vom dröhnenden Stiefel in Macht und Gewalt, kann sich aufrichten, das Haupt erheben, denn Erlösung ist nahe und Gott stellt sich an die Seite der Armen. Um den Menschen, der sich verliert in Einsamkeit und Beziehungsunfähigkeit, breitet sich das Reich des Friedens. Dort verliert der Tod seinen Schrecken und Zukunft eröffnet sich zur Gestaltung: „Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater!“ (Kol 3, 17), hören wir den Apostel Paulus sagen.

Anbetung, Liebe und Gottes Ordnung – beispielhaft verwirklicht in der Heiligen Familie, Anspruch und Zuspruch dem Glaubenden. In der Familie gilt es das zu lernen, weiterzugeben. Die gefalteten Hände – etwa beim Tischgebet – lehren das Danken, nähren das Wissen, dass wir Geschaffene sind, hervorgegangen aus Gottes Weisheit, nicht aus uns selbst. Der gemeinsam gefeierte Gottesdienst am Sonn- und Festtag versammelt uns mit den Brüdern und Schwestern zur Heiligen Familie Gottes, lässt uns spüren, was es heißt: „Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen“ (Kol 3,12). Öffnet Herz und Sinn für den Dialog des

lebendigen Gottes mit uns. Lehrt uns nach und nach in diesen Dialog einzustimmen und unsere Antwort zu geben. Das macht den Menschen mehr frei und lebensfähiger als jeder Sport.

Aus diesem Gespräch mit Gott, aus dieser Haltung der Anbetung, erwächst wahre Liebe. Eine Liebe, die sich an den Anderen verschenkt ohne Wenn und Aber. Eine Liebe, die verzeihen kann. Erst so öffnet sich Freiheit, nur so gewinnt man Lebensfähigkeit: „Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht“ (Kol 3,14).

Der Weg dazu ist durch Gottes Ordnung gewiesen, durch seine Gebote und die Lehre der Kirche, durch den Spruch des Gewissens und das Gesetz der Sitte. Wer sich in diese Ordnung gibt, wird fähig, seine Freiheit im rechten Sinne zu gebrauchen. Er wird anerkennen, dass die Grenze seiner Freiheit die Freiheit des Anderen ist, dass seine Selbstverwirklichung nicht auf Kosten des Bruders und der Schwester geschehen kann, ohne schuldig zu werden. Durch Gottes Ordnung wird der Mensch seines Lebens fähig.

Die Heilige Familie von Nazareth lebt das. Anbetung Gottes – in allem Auf und Ab des Lebens, in der Nacht von Bethlehem ebenso wie in der Nacht der Flucht nach Ägypten. Liebe unter allen Umständen, Treue von Tag zu Tag in der Ordnung Gottes: „Nazareth zeige uns, wie kostbar die Unterweisung in der Familie ist, eine Unterweisung, die durch nichts ersetzt werden kann. Nazareth lehre uns, welche Aufgabe die Familie ihrer Natur nach in der Ordnung der Gesellschaft hat“ (Paul VI. 1964 in Nazareth): Menschen zur Freiheit zu bilden, Kinder zum Leben fähig zu machen in Anbetung, Liebe und Gottes Ordnung.